

## **Begrüßung bei der Verleihung des AMOS-Preises 24.02.2013 von OK-Vorsitzenden Ulrike Stepper**

Der Prophet Amos lebte im 8. Jahrhundert vor Christus in einer äußerlich ruhigen und stabilen Phase Israels und Judas. Amos' Blick galt den inneren Spannungen: Er benannte religiöse und soziale Verbrechen und er rief sehr eindringlich zu Verhaltensänderungen auf. Amos scheute sich nicht, Unrecht deutlich zu benennen, aufzurütteln, Zusammenhänge und Folgen aufzuzeigen! Er provozierte und er musste die Folgen tragen, die Mächtigen wiesen ihn außer Landes und beraubten ihn seiner Heimat.

Amos lebte vor, dass der Glaube an Gottes Liebe, ihre Verkündigung und Inanspruchnahme auch zwangsläufig bedeutet, sich notwendigerweise für Gerechtigkeit und somit für Benachteiligte einzusetzen. Ziel seiner Botschaft war die Veränderung, zum Wohl der Armen, zur Befreiung der Unterdrückten, Einsatz für Menschenwürde sagen wir heute dazu.

Mit AMOS hat sich die OFFENE Kirche für ihre Stiftung für einen Namen ausgesucht und für einen Propheten entschieden, der über den Horizont der christlichen Kirchen hinausweist; seine Geschichte gehört auch zur jüdischen und islamischen Religionsgeschichte.

Mit dem Amospreis fördert die OFFENE KIRCHE Zivilcourage in Kirchen, Religionen und Gesellschaft. Die prophetische Tradition, der prophetische Auftrag der Kirche soll weitergeführt werden.

Der Preis zeichnet Personen aus, die in besonders eindrücklicher und prophetischer Weise die freimachende und Gerechtigkeit fordernde Botschaft der Bibel weitergeben, diese leben - also Kehrseiten aufzeigen, Ungerechtigkeit benennen, Liebe säen, Vertrauen leben, Hoffnung wagen, Vorurteile überwinden, Grenzen nicht respektieren, Tabus brechen, Unmögliches versuchen.

Unsere diesjährige Preisträgerin hat dies auf eine sehr persönliche, aber couragierte Art und Weise getan. Sie, Frau Häcker, haben Grenzen nicht respektiert, ein Tabu gebrochen, momentan Unmögliches versucht und dabei Vertrauen gelebt, in Liebe gehandelt und Hoffnung gewagt:

Als Vikarin der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, dies waren Sie

zum Zeitpunkt Ihrer Heirat, haben Sie 2011 einen muslimischen Mann, Ihren Mann Monir Khan geheiratet.

Sie wussten, dass ihre Heirat einschneidende berufliche Konsequenzen zur Folge haben würde. Sie haben sich trotzdem dafür entschieden und das Recht in Anspruch genommen, das in unserem Land gilt: Als erwachsener Mensch den Menschen zu heiraten, den frau liebt und den man liebt.

Sie haben widerständig gehandelt, weil Sie die Grenze, nämlich das vermeintliche Recht der Kirche bestimmen zu dürfen, mit wem und unter welchen Bedingungen ein Pfarrer oder eine angehende Pfarrerin mit einem anderen Menschen in einem Pfarrhaus zusammenleben darf oder nicht, nicht als Ihre Entscheidungsgrundlage akzeptiert haben.

Durch Ihren Mut geben Sie uns ein Beispiel nicht nur für religiöse Toleranz sondern für gelingenden religiösen Dialog in Partnerschaft und Familie, in unseren Kirchen und in unserer Gesellschaft.

Ein Pfarrhaus steht mitten in unserer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft und in Ihrem, ich hoffe sehr, dass Ihnen beiden dies ermöglicht wird, wird interreligiöser Dialog gelebt werden – eine wichtige Ermutigung und Unterstützung für die vielen religionsverschiedenen Paare unserer Zeit.

Es heißt und dem stimmen wir voll zu, die Vorbildaufgabe von Pfarrer und Pfarrerinnen besteht darin, ihren Glauben authentisch zu leben und zu verkündigen. Gelebter interreligiöser Dialog ist Teil davon und steht nicht im Widerspruch dazu!

Nur ist es so, dass unsere evangelischen Landeskirche in Württemberg dies anders sieht: Ein Gottesdienst mit Segnung eines religionsverschiedenen Paares ist kirchenrechtlich durchaus möglich, aber für Pfarrer\_innen gelten Sonderbedingungen – da zieht eine religionsverschiedene Ehe einen Berufsausschluss nach sich. Ihr Handeln hatte Konsequenzen: Sie mussten Ihre Ausbildung zur Vikarin in dieser Landeskirche abbrechen. Auch wurde Ihnen, manchmal hinter vorgehaltener Hand, vorgeworfen die Regeln nicht eingehalten, der Kirche keine andere Wahl gelassen zu haben, vorschnell gehandelt zu haben (was auch immer damit gemeint sein mag), die Kirche sogar provoziert zu haben.

In gewisser Weise ist es ja auch eine Provokation, eine unserer Meinung nach dringend notwendige Provokation, nämlich die, dass unsere Landeskirche endlich über Ihre Regeln über deren Pfarrbild nachdenken muss!

Ihr Verhalten mahnt uns evangelische Christinnen und Christen und die Institutionen der württembergischen Landeskirche sich mit dem bisherigen eher rückwärtsgewandten Pfarrer\_innenbild auseinander zu setzen, dieses zu verändern und dadurch erst und wieder eine Vorbildfunktion in der heutigen gesellschaftliche Realität zu ermöglichen. Und den interreligiösen und hier besonders den christlich-muslimischen Dialog ernst zu nehmen.

Wir sind froh, dass Ihnen ermöglicht wurde, in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz Ihre Ausbildung als Vikarin abschließen zu können und hoffen und wünschen Ihnen, dass Sie dann, im kommenden Jahr in ein Pfarrhaus dort einziehen können und zukünftig Ihnen auch ermöglicht wird Ihren Dienst auch in unserer, der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ausüben zu können.